



Perspektiven und Entwicklungsvorhaben 2019 - 2023

4. Perspektiven

Dieses Kapitel 4 stellt die wesentlichen programmatischen Ansätze des **Herwig-Blankertz-Berufskollegs** für den Zeitraum von 2019 - 2023 heraus und ist auch als eigenständiger Perspektiven - Flyer "herausnehmbar".

Präambel

„Der Mensch soll lernen, nur die Ochsen büffeln“¹

Wenn wir uns über die Bildung der Zukunft Gedanken machen, also auch darum, was unsere Schüler*innen lernen sollen, werden wir feststellen, dass wir in der Schule häufig noch den Erkenntnissen z.B. der Hirnforschung hinterherhinken. „Gehirngerechtes“ Lernen meint ja nicht, in möglichst kurzer Zeit möglichst viel Stoff zu vermitteln. Auf Grund der Hirnforschung wissen wir, dass junge Menschen langsames, tieferes Lernen brauchen – individuell nach Wissensgebieten. Richard David Precht hat das in einem seiner Bücher so formuliert:

¹ Erich Kästner zitiert nach: www.handelsblatt.com/technik/projekt-zukunft/bildung-der-zukunft-der-mensch-soll-lernen-nur-die-ochsen-bueffeln/11061974-3.html?ticket=ST-433221-N39TpJtc3IPuMRKvex5s-ap4
Zugriff 01.01.2019

„Nicht auf Tempo und Frequenz kommt es an, sondern auf Eindringlichkeit, die individuelle Variation und den nachhaltigen positiven Effekt auf die Psyche.“²

Die heutigen Schüler*innen des **Herwig-Blankertz-Berufskollegs**, gehen um das Jahr 2070 herum in Rente. Je weniger wir darüber wissen, was diese Generation von Jugendlichen einmal brauchen wird, um ihr Leben erfolgreich zu bewältigen und mit Sinn und Bedeutung zu füllen, umso mehr müssen wir ihnen helfen, selbstständig lernen zu lernen und sich eigene Ziele zu setzen.

Dabei fühlen wir uns weiterhin dem Namenspatron unserer Schule verpflichtet und seinen pädagogischen Grundideen als Auftrag an uns:

- Allgemeinbildung kann nur im Medium des Berufs zum Abschluss gebracht werden;
- Allgemeinbildung muss integraler Bestandteil beruflicher Bildung sein;
- Persönlichkeitsbildung im Jugendalter ist das zentrale Anliegen der Pädagogik;
- Pädagogik steht unter dem Anspruch des Erziehungsziels Mündigkeit;
- Erziehung versteht sich als Prozess der Emanzipation, d.h. der Befreiung des Menschen zu sich selbst.

Dieser Einschätzung folgend, sollen die nachfolgenden Ausführungen programmatische Hinweise darauf geben, welche Themen- und Handlungsfelder am **Herwig-Blankertz-Berufskolleg** in den kommenden vier Jahren bearbeitet und (weiter-) entwickelt werden. Dabei ergeben sich die vielfältigen Entwicklungsziele aus der

- Rückbesinnung auf das Leitbild und die Selbstdarstellung der Schule (vgl. Kapitel 1),
- den soziokulturellen Veränderungen und Herausforderungen in der Region
- der bisherigen Bildungsbegleitung und Erziehungsarbeit (vgl. Kapitel 2),
- sowie den Evaluationserkenntnissen hinsichtlich der zentralen Bezugsgrößen schulischen Lebens (vgl. Kapitel 3).

Mit den dargestellten Perspektiven wird „... Zukunft nicht als ein Ort beschrieben, an den wir uns begeben, sondern als (...) einer, den wir schaffen. Die Wege lassen sich nicht finden, sondern müssen gegangen werden, und dieses Gehen ändert sowohl den, der geht, als auch das Ziel!“ (John Schaar). Schulleitung, Kollegium, Schülerschaft und Schulsozialarbeit werden konsequent, mutig und zuversichtlich die anstehenden Aufgaben angehen und sich in dem Wissen zum Ort der Perspektiven begeben, dass der Weg dorthin uns und auch die Ziele ändern wird. [zurück](#)

4.1 Individuelle Bildungsprozesse fördern

Lernprozesse verlaufen nie gleichförmig. Das **Herwig-Blankertz-Berufskolleg** zeichnet sich aus durch Schüler*innen mit differierenden Eingangsvoraussetzungen, durch unterschiedliche Lerntypen, Bildungszugänge und Interessen in einzelnen Lerngruppen, verschiedenen Bildungsgängen und Bereichen. Auch müssen wir zur Kenntnis nehmen, dass nicht alle, die an unsere Schule kommen - sei es über die Verpflichtung bei Antritt einer dualen Ausbildung oder auch bei freiwilliger Anmeldung zu einem vollzeitschulischen Bildungsgang - engagiert ihre persönliche oder berufliche Bildung in die Hand nehmen. Gerade Jugendliche sind mit vielfältigen Themen, Fragen, personalen und gruppenbezogenen Bildungsprozessen beschäftigt, die mit dem Bildungsangebot der Lehrpläne nicht unbedingt kompatibel sind.

Um allen Schüler*innen die Lerninhalte für den angestrebten schulischen Abschluss zu vermitteln und deren Bildungsinteressen gerecht zu werden, benötigt es unterschiedlicher Me-

² Richard David Precht; Anna, die Schule und der liebe Gott; München 2014

thoden, Lehrformen und Lerninhalte, die den Schüler*innen sowohl im Unterricht als auch für ihren außerunterrichtlichen Bildungsprozess zur Verfügung stehen müssen, um alle Schüler*innen einer Lerngruppe erreichen zu können.

Ein Zugang zum direkten und vielfältigen Erreichen der Schüler*innen liegt in den Möglichkeiten der digitalen Medien. Die neu gestaltete Homepage kann als Informations- und Unterstützungsinstrument dienen. Darüber hinaus muss eine digitale Plattform (z.B. moodle) dringend aus- bzw. aufgebaut werden, da sie beide o.g. Funktionen erfüllen und so einen Beitrag zur individuellen Bildung leisten kann. Hier können Methoden und Inhalte mit unterschiedlichen Medien zur Differenzierung, Nutzung in Lernzeiten und zur Nachbereitung von Unterricht genutzt werden. Schüler*innen können sich austauschen, informieren oder die digitale Plattform als Ausgangspunkt für Recherche nutzen.

Voraussetzung für solche Lernprozesse ist neben der Ausgestaltung solcher vielfältigen "Lernräume" eine Begleitung durch eine Entwicklungsberatung, die mit unterschiedlichen Bausteinen die Schüler*innen dabei unterstützt, Lernziele zu erreichen und Lernprozesse auszuformen. Ein gezieltes Methodentraining zur Unterstützung des Lernprozesses ist unerlässlich, damit die Schüler*innen die Inhalte eigenständig nutzen können. Vorhandene Vorgehensweisen eines schulübergreifenden Methodentrainings sollen hierfür überprüft, ergänzt und an neue Anforderungen angepasst werden.

In diesem Zusammenhang muss auch der grundsätzliche Blick auf das Bild der Lernenden immer wieder angepasst werden. Stand zunächst die Lehrkraft im Fokus, liegt der Blick unserer Arbeit heute unter anderem durch die Bearbeitung von Lernsituationen stärker auf den Fragestellungen der Schüler*innen. Auch hierbei stehen Lehrkräfte deutlich häufiger moderierend und beratend an der Seite der Lernenden, um sich gemeinsam auf den Weg zu machen, Kompetenzen auszubauen und Wissen, Fertigkeiten und Fähigkeiten zu erweitern.

Unterstützung durch Mitlernende, zum Beispiel in institutionalisierten Lernzeiten, stellt die Schüler*innen in den Fokus und fordert sie auf, aktiv an eigenen und gemeinsamen Lernprozessen mitzuwirken und sich gegenseitig zu unterstützen. Hierbei sollen im Hinblick auf individuelle Bildungsprozesse auch diejenigen Schüler*innen in den Blick genommen werden, die besondere Fähigkeiten aufweisen und deren Bildungsweg auch durch eine verstärkte Netzwerkarbeit positiv beeinflusst werden kann. Hierzu dient unter anderem die Zusammenarbeit mit Talentscouts, die weiterhin intensiv ausgebaut und gefördert werden soll.

Institutionell verankerte Beratungs- und Unterstützungsprozesse unserer Schule sollen auch weiterhin ausgebaut werden, sodass eine individuelle Entwicklungsbegleitung während der Ausbildung möglich ist, um an den Kompetenzen der Lernenden anzusetzen und die schrittweise Erweiterung durch individuelle Zielsetzungen zu ermöglichen. [zurück](#)

4.2 Willkommenskultur etablieren

Was ist unter Willkommenskultur zu verstehen? „Willkommenskultur beginnt in den Köpfen und Herzen der Einzelnen, bei ihren Einstellungen, Gedanken und Gefühlen gegenüber den jeweiligen Anderen.“³

Das *Herwig-Blankertz-Berufskolleg* ist gekennzeichnet durch Diversität - nicht nur durch eine große Anzahl von Schüler*innen mit internationaler Familiengeschichte (34 % im Jahre 2018). Zur Diversität und zum normalen Alltag an unserem Berufskolleg gehört eine lebensweltliche Mehrsprachigkeit. An unserer Schule wird bereits über verschiedene Maßnahmen - das Patensystem „Vest Friends“, den Einsatz von ehrenamtlichen Helfern im Unterricht der Internationalen Förderklassen und andere vielfältige Ansätze - Willkommenskultur gelebt.

³ Sacher, Werner (2014): Elternarbeit als Erziehungs- und Bildungspartnerschaft, S. 37.

Nach Bainski ist eine qualitativ gute und durchgängige sprachliche Bildung, gemeinsam mit einem allgemeinen Klima differenzsensibler Wertschätzung, entscheidend für den Schulerfolg und darüber hinaus für eine aktive gesellschaftliche Teilhabe.⁴

Eine interkulturelle Schule wie das *HB-BK* soll auf allen Ebenen, im Unterricht, in den Klassen, im Schulgebäude und im Umgang miteinander eine Willkommenskultur vermitteln. Die Willkommenskultur am *Herwig-Blankertz-Berufskolleg* weiter auszubauen, bedeutet u.a. sehr bewusst darauf zu achten, dass die vielfältigen Lebensweisen, Lebenslagen und Familienkulturen der Schüler*innen auch im schulischen Raum und in schulischen Routinen Beachtung finden.

Daher ist es für die weitere Schulentwicklung bedeutsam, den integrationspolitischen Diskurs zu diesem Thema kurz in den Blick zu nehmen. Friedrich Heckmann bietet eine Systematisierung von Willkommenskultur an. Er beschreibt diese auf vier verschiedenen Ebenen: auf der Ebene des Individuums, der interpersonalen Beziehungen, der Organisationen bzw. Institutionen und schließlich der Gesamtgesellschaft.⁵ In Anlehnung an Heckmann überträgt Werner Sacher, ein anerkannter Experte für die Partnerschaft von Schulen mit ihrer Schülerschaft und ihren Familien, diese Systematik auf die Institution Schule.⁶ Die hier tabellarisch zusammengestellten Aspekte werden im Folgenden näher erläutert.

Willkommenskultur			
1. Individuelle Ebene	2. Interpersonale Ebene	3. Schulorganisatorische Ebene	4. Gesellschaftliche Ebene
Empathie Vorurteilsbewusstsein Stärkenfokussierung	Kommunikation auf Augenhöhe Gemeinschaftsinn	Berücksichtigung unterschiedlicher Lebensbedingungen Flexibilisierung der Angebote	Öffnung ins Quartier Vernetzung mit außerschulischen Akteuren

Im Kontext der schulischen Integration neu zugewanderter Kinder und Jugendlicher spielt die Willkommenskultur einer Schule eine besondere Rolle. Sie ist Teil eines Schulentwicklungsprozesses auf allen vier Handlungsebenen. Indem dieser Prozess die chancengerechte Teilhabe aller am Schulleben Beteiligten berücksichtigt, werden die Voraussetzungen geschaffen, um Vielfalt im schulischen Kontext als gewinnbringende Ressource verstehen und nutzen zu können. Eine schulische Praxis, der diese Werte und Haltungen zugrunde liegen, beeinflusst darüber hinaus positiv das Miteinander aller am Schulleben Beteiligten und dient so der Stärkung der gesamten Schulgemeinschaft.⁷

Die komplexe Aufgabe einer chancengerechten Teilhabe am Bildungssystem umzusetzen, erfordert darüber hinaus, dass Schulen im Kreis Recklinghausen sich untereinander vernetzen, für die Kooperation mit externen Partnern öffnen und Angebote aus dem jeweiligen Quartier oder der Gesamtstadt (Projekte „Angekommen“ und „Wegbereiter“) integrieren.

⁴ Bainski, Ch.(2017) Das Projekt sprachensible Unterrichtsentwicklung, Bez.Reg. Arnsberg S. 7

⁵ Heckmann, Friedrich (2012): Willkommenskultur was ist das, und wie kann sie entstehen und entwickelt werden?

⁶ Vgl. Sacher, Werner (2014), s.o.

⁷ Bielefelder Rahmenkonzept (Juni 2018) zur Beschulung von neu zugewanderten Kindern und Jugendlichen, S.18

Kompetenzen für die Entwicklung von Unterricht in der Einwanderungsgesellschaft

Die Umsetzung der oben beschriebenen Leitlinien der Willkommenskultur hin zu einer interkulturellen, diversitätsbewussten Unterrichts- und Schulentwicklung impliziert eine Gesamtkonzeption von Unterrichts-, Organisations- und Personalentwicklung.

Es existiert eine Vielzahl an wissenschaftlichen Studien, welche die zentrale Rolle von Lehrkräften beim gelingenden bzw. misslingenden Umgang mit migrationsbedingter Heterogenität belegen (etwa Bender-Szymanski 2000, Edelmann 2013; Trautmann und Wischer 2011; Buholzer und Kummer, Wyss 2010). Das Anforderungsprofil für Lehrer*innen am **Herwig-Blankertz-Berufskolleg** zeichnet sich daher in zunehmendem Maße durch die Fähigkeit aus, mit durch sprachliche, kulturelle und soziale Vielfalt geprägte Lerngruppen pädagogisch erfolgreich umzugehen. Dazu gehören zunächst eine grundsätzlich offene und positive Haltung gegenüber der Heterogenität im Klassenzimmer und die Bereitschaft diese zum Ausgangspunkt für Lehr- und Lernprozesse zu machen. Wer Schulerfolg in der Einwanderungsgesellschaft sichern will, braucht vielfältige Kompetenzen und Kenntnisse, die über bloßes Fachwissen hinausgehen, aber durchaus an dieses anschließen.

Die Entwicklungsaufgabe beginnt daher am HB-BK mit einer Bestandsaufnahme und Diagnose des Ist-Zustandes.

Konkretisiert wird das Vorhaben durch daraus resultierende Werkstatt- und Maßnahmepläne.

Diesen Prozess anzuregen, wird wesentliche Aufgabe der Schulentwicklung am **Herwig-Blankertz-Berufskolleg** für die nächsten Jahre sein.

Es wird also um...

- das Sichtbarmachen und Anerkennen von kulturellen Unterschieden (Ebene 1),
- den Ausbau von Begegnungen – u.a. Patenschaften, Projekt „Vest Friends“, integrative Sport- und Freizeitangebote (Ebene 2),
- die Installation eines Arbeitskreises Sprache, die Entwicklung eines Sprachförderkonzeptes u.a. mit den Elementen Beratung und Diagnostik, Evaluation (Ebene 3),
- den Aufbau des sprachsensiblen Fachunterrichts mit Tipps für die Umsetzung (Ebene 3),
- sowie den Aufbau einer Netzwerkstruktur/die Netzwerkarbeit „Sprachsensible Unterrichts- und Schulentwicklung“ mit den beteiligten Partnern des Vestischen Berufskollegs Verbundes und des kommunalen Integrationszentrums (Ebene 4)

gehen. [zurück](#)

4.3 Gesundheitsförderung im Sinne der Salutogenese weiterentwickeln

Gesundheitsförderung im Sinne der Salutogenese legt ihr Hauptaugenmerk auf die Stärkung der Ressourcen und Kompetenzen. Durch den Rückgriff auf eigene Fähigkeiten, Unterstützungssysteme und Selbstwirksamkeitserwartung (d.h. das Gefühl, Anforderungen mittels eigener Ressourcen bewältigen zu können) werden Menschen in die Lage versetzt, trotz widriger Umstände, gesund zu bleiben. Diese Widerstandsfähigkeit (Resilienz) gilt es auch im Kontext Schule mit geeigneten Maßnahmen zu steigern. Schüler*innen am **Herwig-Blankertz-Berufskolleg** sind häufig in einem Alter, in dem sie bereits über ein bestimmtes Maß an Resilienz verfügen. Lehrkräfte stellen zwar in dem Alter der Schüler*innen keine Identifikationsfiguren dar, weil die Orientierung vornehmlich an der Peer-Group oder je nach Alter auch an Idolen erfolgt, jedoch können Lehrkräfte einen Beitrag zur Steigerung der Resi-

lienz leisten, indem Sie als kompetente, verlässliche Ansprechpartner*innen zur Verfügung stehen. Aus der Resilienzforschung geht hervor, dass zur Steigerung der Resilienz eine feste Bezugsperson, zu der eine vertrauensvolle Beziehung oder Bindung hergestellt werden kann, unerlässlich ist. Schule kann hier als ein Ort mit stabilen Bedingungen, Akzeptanz und respektvollem Miteinander wahrgenommen werden. Die Schule signalisiert diese Aspekte durch feste Regeln, stabile Strukturen und Kontinuität.

Im Unterricht können positive Erfahrungen z. B. in Form von Erfolgserlebnissen gemacht werden. Schüler*innen erfahren das Lob und die Anerkennung anderer sowie eine wertschätzende Kommunikation, die sie insgesamt positiv für sich verwerten können. Dadurch kann sukzessive das Selbstwertgefühl und die Selbstwirksamkeitserwartung gesteigert werden. Um zu gewährleisten, dass eine aufbauende Resonanz auch verinnerlicht wird, muss eine Passung im Sinne von Kontingenz zwischen positiver Erfahrung und eigenem Verhalten gegeben sein.

Darüber hinaus trägt zur Stärkung der Selbstwirksamkeit der Schüler*innen selbstverständlich ein gutes Schulklima bei. Grundlage dafür ist eine wertschätzende, gewaltfreie Kommunikation. Sie wirkt gleichsam präventiv eskalierenden Ausdrucksformen ungelöster Konflikte wie (Cyber-)Mobbing und anderen sozioemotionalen Belastungsreaktionen sowie körperlichen Erkrankungen entgegen. Diesbezüglich werden traditionell Regeln für den Umgang miteinander in jedem Bildungsgang erarbeitet und umgesetzt. Darüber hinaus sind diese Regeln Bestandteil der Schul- und Hausordnung. Um die Kompetenzen der am Schulleben beteiligten Personen weitergehend zu stärken, sind auch hier Fortbildungsangebote und Kooperationsmöglichkeiten zu identifizieren und zu initiieren. Diese Angebote können gleichzeitig die psychische und soziale Gesundheit der Lehrkräfte fördern.

Damit Schüler*innen befähigt werden, Verantwortung für ihre eigene Gesundheit zu übernehmen, ist es notwendig, Grundlagen eines förderlichen Gesundheitshandelns zu erwerben und diese in das eigene (Schul-)Leben zu integrieren. Eine wichtige Funktion hat hier die Integration der Themenbereiche „gesunde Ernährung“ und „Bewegung“ sowie „Nachhaltigkeit“ und „Umweltbewusstes Verhalten“ in die unterrichtlichen Prozesse. Eine Verankerung dieser Themenbereiche in die didaktischen Jahresplanungen der Bildungsgänge des **Herwig-Blankertz-Berufskollegs** ist daher erforderlich.

Niedrigschwellige Angebote und Aktivitäten für unterschiedliche Zielgruppen, auch in Zusammenarbeit mit externen Partnern, sind hier zu entwickeln und zu etablieren. Dazu sollten die Kompetenzen, die Schüler*innen z. B. als ausgebildete Sporthelfer*innen oder „Bewegungscoaches“ bereits mitbringen, für die gemeinsame Arbeit mit Lehrkräften der Fachrichtung Sport oder Gesundheit genutzt werden. Das Angebot der „bewegten Pause“ sollte in Zusammenarbeit mit den Schüler*innen erweitert und an die aktuellen Bedarfe angepasst werden. Dazu müssen innerhalb einer Arbeitsgemeinschaft unter Beteiligung der Schüler*innenvertretung die saisonalen Bedarfe ermittelt werden.

Am **Herwig-Blankertz-Berufskolleg** wird seit Jahren ein Bistro von Schüler*innen im Rahmen ihres Unterrichtes betrieben. Dadurch ist es möglich, in der großen Pause, Schüler*innen eine ausgewogene Mahlzeit anzubieten. In Zusammenarbeit mit Lehrkräften aus dem Bereich „Ernährung und Versorgung“ sollen die Möglichkeiten und Grenzen der Erweiterung oder Ausrichtung des Angebotes ermittelt werden, sodass auch hier ein bedarfs- und umweltgerechtes Angebot unterbreitet werden kann.

Ein weiterer Aspekt einer ressourcenorientierten Schule ist die Optimierung der Dokumentenlenkung als Teil der Informationskultur. Durch die Vereinfachung und Vereinheitlichung von schulalltagsüblichen Dokumenten werden Prozesse innerhalb der organisatorischen Arbeit der Lehrkräfte und Sekretärinnen vereinheitlicht und vereinfacht. Sukzessive soll innerhalb einer Arbeitsgemeinschaft die Prozesslandschaft analysiert und Optimierungsbedarfe

ermittelt werden. Nach Festlegung der Qualitätskriterien werden Formatvorlagen erstellt, die über den schulinternen Bereich der Homepage oder das elektronische Lehrer*innenhandbuch dem Kollegium zugänglich gemacht werden. Durch die Anpassung der Dokumente entsteht auch hinsichtlich der Zuständigkeit/ Verantwortlichkeit mehr Transparenz, sodass nicht nur neue Kolleg*innen sich umfassender informiert fühlen und Handlungssicherheit gewinnen können.

Im Sinne der Stärkung eigener Ressourcen wird den Kolleg*innen die Möglichkeit geboten, sich ein bis zweimal pro Halbjahr gegenseitig im Unterricht zu besuchen, mit dem Ziel, Unterstützungssysteme aufzubauen und die Schul- und Unterrichtsentwicklung teamorientiert voran zu treiben. [zurück](#)

4.4 Übergänge ermöglichen

Die gesellschaftlichen Anforderungen in einer für junge Menschen bedeutsamen Lebensphase – nämlich der Übergang von der Schule in den Beruf – sind erheblich gewachsen und die Komplexität dieses Lebensabschnitts hat deutlich zugenommen. Die berufliche Einmündung gestaltet sich für eine große Anzahl von Jugendlichen nicht mehr gradlinig. Der Weg von der Schule in eine Berufsausbildung ist für sie sowohl unübersichtlicher, langwieriger und konfliktrichtiger geworden als auch ggf. mit zeitlichen Verzögerungen verbunden: Es können Umwege erfolgen und der Übergang kann für sie zum „Stolperstein“ werden. Der aktuelle Bildungsbericht (2018) verweist darauf, dass sich an allen Übergängen unseres Bildungssystems soziale Selektionsprozesse vollziehen, aber für den Übergang aus der allgemeinbildenden Schule in die Berufsausbildung diese in Deutschland besonders stark ausgeprägt sind⁸.

Auch am **Herwig-Blankertz-Berufskolleg** werden im Kontext der Berufsausbildung verschiedene „Stolpersteine“ ausgemacht, die im Rahmen von Schulprogrammarbeit genauer analysiert und soweit möglich beseitigt werden sollen. Eine Arbeitsgruppe „Übergänge“ ist installiert und wird sich in den kommenden Jahren den folgenden Fragen und Arbeitsschwerpunkten zuwenden:

- Wie stellt sich aus aktueller Sicht die Ausbildungssituation in den verschiedenen Berufsfeldern am **Herwig-Blankertz-Berufskolleg** in der Region dar?
- Welche Ursachen führen dazu (oder können dazu führen), dass Übergänge in eine Berufsausbildung als „konfliktrichtiger“ wahrgenommen werden?
- Welche Möglichkeiten der Kompensation solcher Wahrnehmungen sind gegeben oder möglich?
- Welche Interventionsmöglichkeiten zur Sensibilisierung und Förderung von Interessenslagen bezüglich einer Berufsausbildung bestehen oder müssen entwickelt werden?
- Wie lassen sich Wirksamkeiten der Interventionsinstrumente ggf. abbilden/evaluieren?

Diese Akzentuierungen stehen auch in engem Zusammenhang mit Perspektiven, wie sie die Wissenschaft mit Übergängen von Individuen in neue Lebensphasen - u.a. Berufsausbildung - insgesamt ausmachen. Schefold formuliert dazu folgende Fragen:

1. Welchen Stellenwert haben im gesellschaftlich geregelten Lebenslauf von Heranwachsenden die Übergänge? Wie starr, wie flexibel sind sie angeordnet? Welche Unterschiede finden sich dabei zwischen verschiedenen Lebensbereichen?
2. Wie werden unterschiedliche Übergänge von den Subjekten verarbeitet, welche biografischen Bedeutungen sind damit verbunden? Welchen Beitrag leistet die Bewältigung von Übergängen für die Herausbildung einer individuellen Persönlichkeit?⁹

⁸ vgl. hierzu Ursula Bylinski, Seite 217 ff, in: Gabriele Bellenberg und Matthias Forell, *Bildungsübergänge gestalten - Ein Dialog zwischen Wissenschaft und Praxis*, Waxmann 2013 Münster / New York / München / Berlin

⁹ Schefold, ebenda, S. 277

Ein Übergang von der Sekundarstufe I in eine Berufsausbildung vollzieht sich nach Ansicht der Bildungsforschung und auch der Arbeitsgruppe selten kontinuierlichen, geordnet oder in einem überschaubaren, kurzen zeitlichen Rahmen. Er ist also ein Wechsel mit Verwerfungen, Umorientierungen, Neuorientierungen, Zufälligkeiten, Unsicherheiten, Fragen, Urteilen, Vorurteilen, Ängsten, Abhängigkeiten etc. Ein solcher Übergang ist folglich für die Betroffenen nicht einfach und ein abrupter Sprung in das kalte Wasser, bisweilen mit unliebsamen oder bösen Überraschungen verbunden. Ein professionelles Übergangsmanagement, das sich zur Aufgabe macht, Übergangsstrukturen zu erfassen und abzubilden, Gelenkstellen für beratende und unterstützende Interventionen auszumachen, kann hier Fehlentwicklungen/Fehlentscheidungen vorbeugen. Diese Einschätzung unterstreicht zugleich das hohe Maß an Verantwortung und Komplexität, das mit einer aktiven Begleitung und Ausgestaltung dieses Übergangs verbunden ist oder verbunden werden kann. Das Kollegium des **Herwig-Blankertz-Berufskollegs** hat es sich im Rahmen der Fortschreibung des Schulprogramms für die kommenden Jahre 2019 – 2023 zur Aufgabe gemacht, Ideen zur konzeptionellen Ausgestaltung eines systemischen Ansatzes zur Förderung und Unterstützung von Übergängen aus der Sekundarstufe I in eine Berufsausbildung der Sekundarstufe II am **Herwig-Blankertz-Berufskolleg** zu entwickeln. Anlass für diesen Arbeitsschwerpunkt ist der aktuelle sowie in der jüngeren Vergangenheit festgestellte stetige Rückgang an Auszubildenden in den Berufsfeldern der Florist*innen, Gärtner*innen, der Friseur*innen, Kosmetiker*innen, Fachverkäufer*innen im Nahrungsgewerbe, der Fleischer*innen, Bäcker*innen, Konditor*innen, Köch*innen, Hotel- und Restaurantfachleute, Fachkräfte im Gastgewerbe und Fachkräfte für Systemgastronomie.

Nach Einschätzung der Kolleg*innen lassen sich dafür vielfältige Gründe („Stolpersteine“) anführen. Zum einen sind es die von jungen Leuten ausgemachten Belastungen am Arbeitsplatz, die mit ihren Vorstellungen von Berufsperspektiven und Lebensplanungen nicht im Einklang stehen, zum anderen sind es geringe Ausbildungsvergütungen sowie Verdienstmöglichkeiten. Häufig sind es aber auch mangelhafte Vorstellungen hinsichtlich der verschiedenen Berufsprofile, der Perspektiven nach einer Berufsausbildung, der vielfältigen Möglichkeiten des Erwerbs von allgemeinbildenden Schulabschlüssen im Rahmen einer dualen Ausbildung. Bisweilen wirken sich ein objektiv oder persönlich als belastend empfundenenes Arbeitsklima und/oder eine mangelnde Wertschätzung auf den Ausbildungsprozess negativ aus. Hier bedarf es eines umfassenden und durchdachten Beratungsansatzes, der bei den Betroffenen, den Familienangehörigen, der Schulgemeinschaft und den Peergroups greifen kann.

Ein solcher Beratungsansatz umfasst nach Einschätzung der Arbeitsgruppe ein weitreichendes Zeitfenster und bezieht sich auf unterschiedliche Phasen des Übergangs:

1. Übergang aus der Sekundarstufe I im Rahmen einer Berufsausbildung in die Sekundarstufe II
2. Übergänge innerhalb des Ausbildungsprozesses auf dem Weg zum/zur professionellen Gesell*in in den verschiedenen Berufsfeldern
3. Übergang als Geselle*in in die Berufs- und Arbeitswelt

In Projektionen auf diese Phasenbezüge ergeben sich folgende vorläufige Interventionsinstrumente:

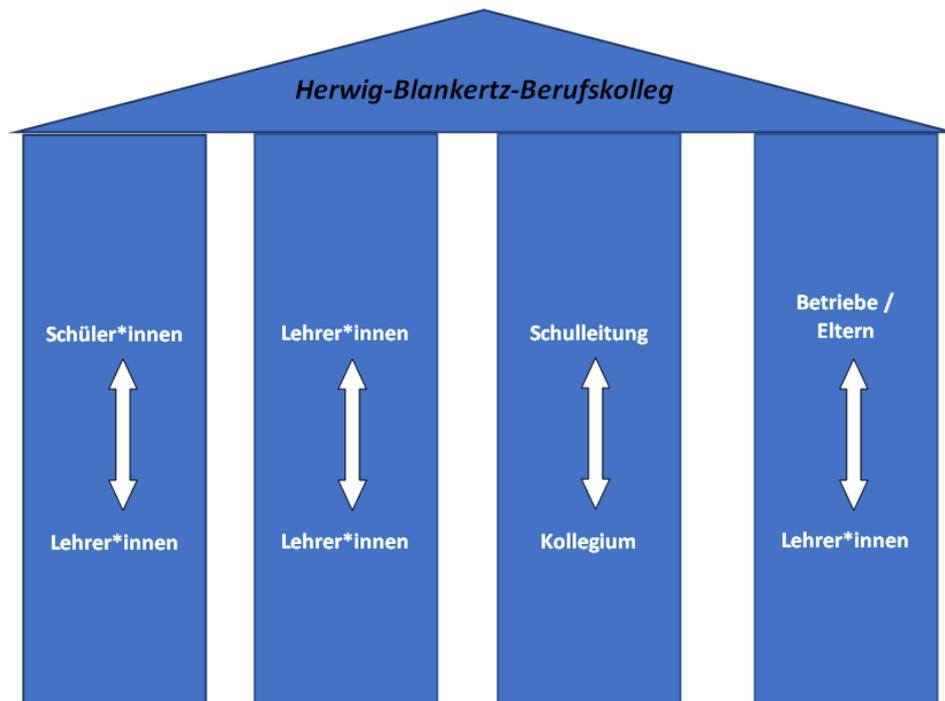
Übergangsphasen	Interventionsinstrumente
Anbahnung und Einstieg in den Beruf	<ul style="list-style-type: none"> • Präsentation der verschiedenen Berufsbilder im Rahmen von Projekten, Berufsbörsen in Kooperation mit Innungen, Kreishandwerkerschaften, Kammern • Kooperationen mit interessierten Schulen • Angebote von Patenschaftmodellen • Kooperation mit dem Beratungsteam • Mitwirken an Infotagen • Angebot von Schnuppertagen/Hospitationen am Berufsschulunterricht mit hohen Fachpraxisanteilen (z.B. Blockwochen der Friseur*innen) • Aktionen in der Öffentlichkeit (z.B. Brautprojekt) • Kooperation mit der Arbeitsagentur • Gestalten der schulischen Homepage mit Blogs, Bildern, Veröffentlichungen über Youtube • Prälab (Verhindern von Ausbildungsabbrüchen in der Pilotregion Castrop-Rauxel und Recklinghausen)
Ausbildungsphase	<ul style="list-style-type: none"> • Wettbewerbe • Aktionen in der Schule, in der Öffentlichkeit • Abbilden eines engmaschigen Netzwerkes mit Ausbildungsberater*innen, Kammern, Gewerkschaften, Betrieben, Sozialarbeiter*innen, Stubos (Kordinator*innen für Studien- und Berufsorientierung), Bildungsträgern, Ausbildungspat*innen, Schülervertreter*innen, AbH (Ausbildungsbegleitende Hilfen) • Internationale Schüleraustausche
Übergänge nach der Berufsausbildung	<ul style="list-style-type: none"> • Beratungstermine mit der Agentur für Arbeit u.a. • Besuch von Infotagen an den Fachhochschulen, Universitäten • Infoangebote der Innungen, Kammern zur Meisterausbildung, zum/zur Betriebswirt*in im Handwerk

4.5 Feedback-Kultur implementieren

Es ist seit langem gute Tradition am **Herwig-Blankertz-Berufskolleg**, dass auf verschiedensten Ebenen des Schulalltages und mit Hilfe situationsbezogener Instrumente Rückmeldungen über Formen, Inhalte, Qualitäten und Effizienzen des gemeinsamen Arbeitens eingeholt werden. Wesentliches Ziel dieser vielfältigen Feedbackebenen und -strukturen ist die stetige Weiterentwicklung und Optimierung der Rahmenstrukturen in einem vielschichtigen Bildungsraum. In der Rückschau auf die gelebte Feedbackkultur der vergangenen Jahre hat sich am **Herwig-Blankertz-Berufskolleg** ein Entwicklungsprozess vollzogen, der sich unter anderem in den etablierten Akzentuierungen einer gesunden Schule, einem dezidierten Konfliktmanagement, einem professionellen Umgang mit Bedrohungslagen, mit der Realisierung von Gleichstellung, mit dem Anspruch eines gegenseitigen Coachings in Konfliktsituationen, in regelmäßigen Feedbacks von Arbeits- und Lernprozessen spiegelt. Dieser Sachverhalt wurde auch im Rahmen der Qualitätsanalyse festgestellt und als bedeutsam herausgestellt.

Im Rahmen der Verabredung des neuen Schulprogramms ist intendiert, die bestehenden Feedbackstrukturen im Sinne einer systemischen Feedback-Kultur zu etablieren und auf alle

bedeutenden Bezugsgrößen der Bildungsarbeit zu projizieren. Im Zuge der Vorüberlegungen zu diesem Entwicklungsziel wurden im Rahmen des Schulentwicklungstages im August 2018 fünf Säulen einer Feedback-Kultur identifiziert:



- Bei der Erhebung von Feedback-Daten (selbstverständlich unter Beachtung aller datenschutzrechtlichen Bestimmungen) ist verbindlich festzulegen, was konkret gemessen werden soll. Bezogen auf ein Schüler*innenfeedback gegenüber der Lehrkraft können es beispielsweise Nuancierungen hinsichtlich der Qualitäten von gutem Unterricht sein. Die dazu herangezogenen Kriterien beziehen sich dabei wesentlich auf allgemeingültige Kriterien guten Unterrichts nach Hilbert Meyer, wie z.B. verständliche Lehrer*innen- und Schüler*innensprache, klare Definition der Rollen der Beteiligten, Konsequenz, mit der sich die Lehrer*in an die eigenen Ankündigungen hält, Klarheit der Aufgabenstellung, deutliche Markierung der einzelnen Unterrichtsschritte, klare Unterscheidung von lehreraktiven und schüleraktiven Unterrichtsphasen, geschickte Rhythmisierung des Unterrichtsablaufs und Einhalten von Pausen, Einhalten von Regeln und Einsatz von Ritualen, eine zum Ziel, zum Inhalt und zu den Methoden passende Raumregie. Darüber hinaus sind damit auch Bezüge angesprochen, die sich auf das eigene Lernverhalten, auf eigene Lernprozesse und individuelle Lernfortschritte/-erfolge beziehen. Eine solche Form der Selbstreflexion ist elementarer Bestandteil eines handlungsorientierten Unterrichts und bedeutsam für die Qualität einer offenen und selbstbestimmten Bearbeitung von Problemlagen (Szenarien).
- Abgestimmt und verabredet werden müssen des Weiteren die Regeln, nach denen das Feedback erfolgen soll. Hier ist vor allem ein sensibler, wertschätzender und konstruktiver Ansatz für Rückmeldungen oberster Grundsatz. Zugleich sollte ein solcher Anspruch mit einer grundlegenden Offenheit für unterschiedliche Handlungsoptionen verknüpft sein.
- Zudem ist für eine systemische Feedbackkultur zu klären, in welchen Zeiträumen, in welchem Umfang und mit welchen Methoden die Rückmeldedaten erhoben werden sollen. Damit sind zugleich Fragen berührt bezüglich der Ressourcen und Alimentierung sowie die Frage, wer solche Daten erhebt, sammelt und wem diese Daten zugänglich gemacht werden. (Grundsätzlich gilt: dem Umfragersteller gehören die Daten – natürlich unter Beachtung aller datenschutzrechtlichen Bestimmungen.) Schließlich ergeben sich aus den erhobenen Rückmeldungen Erkenntnisse über Effizienzen, Passungen und Friktionen in

der Bildungsarbeit und müssen mit Folgerungen, Analogien, Konsequenzen verknüpft werden. Denn nur dann generiert Feedback-Kultur eine Chance der stetigen Verbesserung und Optimierung des gemeinschaftlichen Miteinanders im Rahmen schulischer und außerschulischer Bildungsarbeit. [zurück](#)

4.6 Bildung 4.0 gestalten

Die Gruppe „Bildung 4.0 gestalten“ wurde mit dem Ziel gegründet, neuen Anforderungen an unserer Schule Rechnung zu tragen, die sich aus den Leitlinien von „Gute Schule 2020“ und den aktuell steigenden Anforderungen an Schüler*innen durch die voranschreitende Digitalisierung ergeben. Dabei spielen sich verändernde gesellschaftliche und betriebliche Erwartungen an die digitalen Kompetenzen eine große Rolle. Die digitale Lebenswirklichkeit von Schüler*innen hat sich in den letzten Jahren verändert und ihr Interesse an digitaler Bildung ist in den vergangenen Jahren weiter gestiegen. Auch hieraus ergeben sich neue Entwicklungsaufgaben für unsere Schule.

Nicht zuletzt war ein Ergebnis im Qualitätsbericht, der aus der letzten Qualitätsanalyse an unserer Schule resultierte, eine noch immer zu konservative Mediennutzung. In diesem Zusammenhang hat eine im Kollegium durchgeführte Evaluation den Bedarf an der Einrichtung der Gruppe „Bildung 4.0 gestalten“ zusätzlich bestätigt.

Wir, das **Herwig-Blankertz-Berufskolleg**, orientieren unsere pädagogische Grundhaltung an gesamtgesellschaftlichen Entwicklungsprozessen. Die neuen beruflichen und schulischen Herausforderungen und Chancen fordern vor allem die Ausbildung von Medienkompetenz aller am Bildungsprozess Beteiligten. Damit einher geht eine Veränderung von Unterrichtsprozessen, in welchen digitale Lehr- Lern- Arrangements den Unterrichtsalltag gestalten und prägen. Dabei verstehen sich die digitalen Lehr-Lernmaterialien als Ressource – unter anderem für die Planung und Durchführung von Unterricht sowie für die individuelle Förderung der Lernenden.

Zentrale Entwicklungsperspektiven liegen in der Erarbeitung eines pädagogisch-didaktischen Konzeptes, unter Berücksichtigung von fachdidaktischen Anforderungen. Die Weiterentwicklung digitaler Schlüsselkompetenzen ausgehend von heterogenen digitalen Vorerfahrungen der Lernenden und Lehrenden verstehen wir als zentralen Bildungsauftrag.

Dies erfordert eine Evaluation des Fortbildungsbedarfs der Lehrer*innen unter Berücksichtigung bildungsgangspezifischer und beruflicher Leitbilder. Steigende berufsfachliche Anforderungen verlangen nach gezielten Fortbildungsstrategien in Form von schulinternen und externen Weiterbildungsmaßnahmen und -angeboten. Hierbei spielen insbesondere Fortbildungsangeboten im Bereich des datenschutzkonformen und rechtssicheren Handelns und Umganges mit Medien vom Kollegium eine wichtige Rolle. Dabei werden verbindliche Vereinbarungen und Vorgaben, insbesondere die Schul- und Hausordnung, den (datenschutz-) rechtlichen Vorgaben angepasst.

Zur Umsetzung unserer pädagogischen und didaktischen Ziele ist eine zeitgemäße und entsprechend den Anforderungen der Bildungsgänge zugeschnittene Medienausstattung grundlegend. Diese begünstigt auch die partizipative Kooperation mit außerschulischen Partnern und anderen Schulen in digitalen Wandlungsprozessen. Um eine dauerhaft angelegte reibungslose Nutzung der Medienausstattung gewährleisten zu können, sind ein zeitnahe und wirksamer technischer Support sowie eine effektive, geordnete und geschützte Aufbewahrung insbesondere von beweglichen Medienelementen erforderlich.

Der Umgang mit digitalen Daten im Sinne der geltenden Datenschutzgrundverordnung setzt sichere Möglichkeiten der Datenspeicherung, der Datenverarbeitung und den sicheren Umgang mit Urheberrechten voraus.

Den oben beschriebenen Anforderungen soll durch die Entwicklung, Evaluation und regelmäßige Fortschreibung eines Medienkonzeptes für das **Herwig-Blankertz-Berufskolleg** Rechnung getragen werden. [zurück](#)

4.7 Kulturelle Bildung ausbauen

Seit Anne Bamford auf der UNESCO-Weltkonferenz zur künstlerischen Bildung 2006 ihren Bericht „*Der Wow-Faktor: Eine weltweite Analyse der Qualität künstlerischer Bildung*“¹⁰ vorgestellt hat, ist die Diskussion um die Bedeutung Kultureller Bildung in Deutschland in den Fokus der Bildungspolitik gerückt.

Schon in den Empfehlungen der Kultusministerkonferenz von 2007 heißt es „Kulturelle Bildung ist für die Persönlichkeitsentwicklung junger Menschen unverzichtbar. Sie verbessert die Bedingungen für eine gelingende Bildungsbiographie und ermöglicht den Erwerb kognitiver und kreativer Kompetenzen. Sie trägt zur emotionalen und sozialen Entwicklung aller Heranwachsenden und zu ihrer Integration in die Gemeinschaft bei und ist somit Grundbedingung gesellschaftlicher Teilhabe.“¹¹

Seither hat sich auf bundes- und landespolitischer Ebene einiges getan, um Schulen zu ermutigen Kulturelle Bildung in Schulprofilen zu verankern. 2014 wurde das Projekt „Kreativpotentiale und Lebenskunst NRW“ des Ministeriums für Schule und Weiterbildung des Landes NRW initiiert, das Schulen bei der Entwicklung kultureller Schulprofile begleitet und vielfältig unterstützt¹². 2018 formuliert Bildungsministerin Yvonne Gebauer: „Kulturelle Bildung ist eine Querschnittsaufgabe und braucht einen festen Platz in Schule“¹³.

Um zu begründen, warum die Kulturelle Bildung auch an unserem Berufskolleg in den Blick genommen werden soll, gilt es für uns zunächst zu klären, was kulturelles-/ künstlerisches Handeln mit der beruflichen Alltagspraxis unserer Schüler/innen zu tun hat:

In unserer modernen Arbeitswelt sind - neben schon vorhandenem Wissen und Können - vor allem auch Lernbereitschaft, Motivation, Mitdenken und Selbstentfaltung entscheidende Produktivkräfte. Flexibilität im Denken, Handeln unter Unsicherheit, Kreativität und Originalität sind in der postmodernen Arbeitswelt Schlüsselkompetenzen, die Freiheiten eröffnen, jedoch auch zu Überforderungen führen können.

Künstlerisch-praktisches Handeln bietet dabei ein weites Übungs- und Lernfeld für diese Kompetenzen außerhalb der Arbeitswelt. Selbstführung ohne verbindliche Vorgaben, einen roten Faden entwickeln, Selbst-Sinnggebung und soziale Gestaltung sind in künstlerischen Zusammenhängen handelnd erfahrbar. „Kunst ist die Weise des Entstehens, Produzierens, Hervorbringens, Machens, Konkretisierens, Tuns, Handelns, Werdens, Zustandekommens. Kunst ist die „Methode“, sichtbar am Werk“¹⁴.

Wir gehen in unserer Schule von einem offenen Kunst-/ Kulturbegriff aus, der im Spannungsfeld zwischen Alltagskultur, Subkultur und Hochkultur liegt und etliche Sparten umfasst:

¹⁰ Anne Bamford: *Der Wow-Faktor. Eine Analyse der Qualität künstlerischer Bildung*, Münster 2010

¹¹ Ständige Konferenz der Kultusminister der Länder in der BRD: *Empfehlungen der Kultusministerkonferenz zur kulturellen Kinder- und Jugendbildung*, Beschluss vom 01.02.2007, i.d.F vom 10.10.2013)

¹² Projekt „Kreativpotentiale und Lebenskunst NRW“ des Ministeriums für Schule und Bildung NRW und der Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung (BKJ), Förderung durch die Stiftung Mercator (08/2014 bis 07/2019). <https://www.kreativpotentiale-nrw.de/>

¹³ Yvonne Gebauer, Ministerin für Schule und Bildung NRW, <https://www.kulturellebildung-nrw.de/fuer-schulen/> (16.12.2018)

¹⁴ T. Lehnerer in Prof. Dr. Michael Brater: *Was hat künstlerisches Handeln mit beruflicher Alltagspraxis zu tun?* Vortrag im Rahmen der Tagung „Kulturelle Bildung am Berufskolleg“ am 10.02.2015 in Dortmund

Musik, Theater, Tanz, Bildende Kunst, Design, Architektur, Kochkunst, Film, Mode, Fotografie, Zirkusarbeit, Spielpädagogik, Museumspädagogik, Tontechnik, etc.

Kulturelle Bildung in der Schule ermöglicht eine künstlerische Praxis auf vielfältige Weise, z.B.

- über kulturaffine Fächer/ Lernfelder wie Kunst, Musik, Sprachen, etc.
- über den nicht-künstlerischen Fachunterricht/Lernfelder ohne direkte künstlerische Bezüge
- über erweiterte Bildungsangebote in AGs, an Projekttagen, bei Exkursionen/Klassenfahrten
- durch Kooperation mit außerschulischen Partnern (Kultureinrichtungen, Betrieben...)

Kulturelle Bildung bezieht darüber hinaus interkulturelle Bildung ausdrücklich mit ein.

Im Schuljahr 2016/17 wurde an unserer Schule eine Arbeitsgruppe „Kulturelle Bildung am HBBK“ eingerichtet. Sie hatte sich zunächst zur Aufgabe gemacht, einen Überblick über die bereits vorhandenen kulturellen Aktivitäten in den verschiedenen Bildungsgängen zu bekommen. Die in diesem Zusammenhang erstellte Übersicht zeigte, dass es bereits viele, teils fest in den didaktischen Jahresplanungen verankerte, kulturelle Projekte an unserer Schule gibt und weit mehr Potential erahnen lässt. Aus unserer Sicht ist es sehr lohnenswert, die kulturelle Bildung – gerade am Berufskolleg - weiter in den Fokus zu nehmen, denn ...

- Kulturelle Bildung ist kein Luxus, sondern Teil des Menschenrechts auf Bildung: Auch wer durch die Eltern nicht an Bücher, Museen und Theater herangeführt wird, hat ein Recht auf Teilhabe und Mitgestaltung. Unsere Schule muss allen Schüler/innen den Zugang zu Kunst und Kultur ermöglichen.
- Kulturelle Bildung macht Stärken sichtbar, lässt Ausdauer erfahren und ist fehlerfreundlich: Dies sehen wir als große Chance - gerade auch bei negativen Bildungsbiographien.
- Kulturelle Bildung hilft, Vielfalt zu leben: Das „Andere“ ist in der Kunst etwas Positives und Wertvolles – nicht etwas Fremdes oder Bedrohliches.
- Kulturelle Bildung bewirkt anderes Lernen und nachhaltiges Wissen: Künstlerisches Lernen macht Spaß und initiiert Selbstbildung.
- Kulturelle Bildung tut Lehrern*innen gut: Sie können ihre Schüler/innen in künstlerischen Projekten von einer anderen Seite kennenlernen und neue, kreative, interdisziplinäre Unterrichtsmöglichkeiten entwickeln.
- Kulturelle Bildung tut Schule gut: Sie bereichert die Gesamtatmosphäre, macht auch ihre Stärken sichtbar, stärkt die Zusammenarbeit mit außerschulischen Partnern und bezieht das Umfeld mit ein.

Auf dem Weg zur Stärkung der Kulturellen Bildung an unserer Schule verfolgen wir im Wirkungszeitraum des Schulprogramms bis 2023 diese konkreten Ziele:

- **Weiterentwicklung ...**
... bereits installierter kultureller Projekte in den Bildungsgängen, verstärkte Suche nach Verknüpfungsmöglichkeiten von Projekten aus verschiedenen Bildungsgängen, Weiterentwicklung schulinterner und schulübergreifender Formate wie z.B. dem Sportfest, dem Campusfest, Installation neuer Formate (z.B. Erzählfestival, Gesundheits-/Sport-/Wellnesstag)
- **Erarbeitung eines Konzepts zur kulturellen Neukonzeption der Projekttage**
Die Projekttage sind ein zentrales Instrument kultureller Integration der unterschiedlichen Bildungsgänge am Herwig-Blankertz-Berufskolleg. Während der Projekttage arbei-

ten die Schüler*innen sowie die Lehrer*innen entsprechend ihrer Ressourcen, Fähigkeiten und Neigungen an kulturellen Projektvorhaben, welche in wertschätzender Atmosphäre der Schulgemeinschaft präsentiert werden.

Sie bieten in besonderer Weise die Chance, jenseits von Klassenstrukturen ein Projekt zu wählen. Schüler*innen sind im Schulalltag an bestimmte Klassenstrukturen und Lerninhalte gebunden. Durch ein breitgefächertes Angebot an Projekten auch jenseits des Fächerkanons entdecken die Schüler*innen neue Fähigkeiten, Interessen und Begabungen. Lehrer/innen können in besonderer Weise aus ihren Ressourcen schöpfen, indem sie Projekte anbieten, die über ihren fachspezifischen Auftrag hinausgehen. So wird gewährleistet, dass Schüler*innen sowie Lehrer*innen ihren Neigungen entsprechend ein Projekt wählen bzw. anbieten können. Eine derartige Neuausrichtung der Projekttag ist für die Beziehung von Schülern und Lehrern gewinnbringend, weil es Lehrern und Schülern individuelle Wahlmöglichkeiten lässt. Für die Schüler*innen bietet es des Weiteren die große Chance, mit Schülern*innen aus anderen Bildungsgängen in Kontakt zu kommen, Berührungspunkte abzubauen und voneinander zu profitieren.

- **Aufbau von AGs**

Arbeitsgemeinschaften, wie die bereits existierende Schulband, sollen erweitert werden. Die erfolgreiche Teilnahme an einer AG soll auf dem Zeugnis vermerkt werden, um Schüler*innen ihr außerunterrichtliches Engagement zu bescheinigen (sinnvoll z.B. bei der Bewerbung um Stipendien). Über das Landesprogramm „Kultur und Schule“ oder diverse Landesarbeitsgemeinschaften können Fördergelder beantragt werden, um externe Künstler zu verpflichten. Lehrer*innen sollen AGs im Rahmen ihrer Unterrichtsverpflichtung begleiten können.

- **Kulturelle Bildung sichtbar machen**

Die Arbeitsergebnisse und Schulprojekte sollen nicht nur im Rahmen von Projekttagen der Schulöffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Die Möglichkeit Transparenz und Sichtbarkeit für die wertvollen Beiträge zur Schulkultur sollen dauerhaft im Schulalltag sichtbar werden. Neben der Veröffentlichung kultureller Projekte auf der Homepage, richtet das Herwig-Blankertz-Berufskolleg ein Newsletter-Format (auch über social media) von und für Schüler*innen und Lehrer*innen ein, welcher als Medium für die Visualisierung des kulturellen Lebens dienen kann. Eine besondere Funktion kommt hier der Schülervertretung zu, welche als Multiplikator funktioniert. Parallel zum Newsletter werden Ausstellungs-/Präsentationsformate ins Leben gerufen, welche den Schüler*innen die Möglichkeit geben Fähigkeiten (auf einer Bühne) zu präsentieren, Kunstarbeiten auszustellen und zu versteigern, multikulturelle Speisen anzubieten oder einfach zum Verweilen und Teilhaben einladen.

- **Kooperationen mit kulturellen Einrichtungen aufbauen**

Die Öffnung von Schule und die Anbahnung von Kooperationen mit außerschulischen Kultur- und kulturpädagogischen Einrichtungen des Kreises Recklinghausen bieten für unsere Schule vielfältige Chancen zur Vernetzung, Sozialraumorientierung und den Zugang von weiteren Kompetenzen. Sie birgt aber auch Schwierigkeiten, denn das Zusammentreffen von unterschiedlichen Vorstellungen von Organisieren, Zusammenarbeit und Regelungen setzt ein Abstimmen unterschiedlicher Auffassungen von Bildung und Pädagogik voraus. Dieser Aufgabe wollen wir uns stellen und zu den unterschiedlichen Kultur- und kulturpädagogischen Einrichtungen Kontakt aufbauen oder vertiefen. Die zielführende Fragestellung nach dem Mehrwert einer Kooperation für beide Partner, die Formulierung von Erwartungen und Entwicklung konkreter Gestaltungsvorhaben leiten unsere Herangehensweise.

Als langfristige Entwicklungsperspektive über das Jahr 2023 hinaus arbeiten wir an folgenden Zielen:

- **Einrichtung einer Schulbibliothek**

Gerade auch im Zusammenhang mit der Digitalisierungsoffensive halten wir es für wichtig, als Gegengewicht die Bedeutung analoger Bücher für die Entwicklung junger Menschen hervorzuheben. Schüler*innen sollen in der Schule (neben den normalen Schulbüchern) sowohl Zugang zu erweiterter Fachliteratur für Ihre Ausbildung, als auch für ihren persönlichen Lesebedarf bekommen!

- **Kulturelle Bildung als integralen Bestandteil des Schulalltags organisieren**

Unsere Vision ist es, Schüler*innen aus Bildungsgängen, deren Stundentafeln keine musisch-künstlerischen Fächer/Bildungsbereiche vorsehen, bildungsgangübergreifend die Möglichkeit zu geben, jeweils zur gleichen Zeit (einmal in der Woche) an kulturellen Angeboten unterschiedlicher Art teilnehmen zu können, die dann auch verbindlich auf dem Stundenplan stehen. Die Schüler*innen wählen zu Beginn des Schuljahres aus unterschiedlichen Angeboten aus, arbeiten ein Schuljahr an einem Projekt, das am Schuljahresende aufgeführt/präsentiert wird. Neben dem Mehrwert Kultureller Bildung für die Persönlichkeitsentwicklung der jungen Menschen selbst, kann Schule hier durch eine Bemerkung auf dem Zeugnis (einer Art Kompetenznachweis Kultur) zusätzlich nachhaltig wirken.

Die Schule wird bunt!

Über die Integration von Künstlern, Tänzern, Sportlern etc. in den Schulalltag werden wichtige Aspekte für die persönliche und berufliche Entwicklung von Schülern*innen bedient. Sie eröffnet viele Möglichkeiten, eigene Talente und Begabungen zu entdecken und fördert somit Resilienzfaktoren, die ggf. die Berufswahl unterstützen. Gleichzeitig steigt die Selbstwirksamkeit bei Schülern*innen und erleichtert z.B. Teamfähigkeit und Kreativität, die in allen Berufsfeldern unabdingbar sind.

„Das Leben“ wird in die Schule geholt und bereichert das Lernen um einen weiteren Baustein. Künstler*innen bieten völlig neue Impulse, die Kreativität fördern und Schüler*innen haben die Möglichkeit unterschiedliche Lebensentwürfe, Karrieren und Chancen kennenzulernen. Disziplin, Frustrationstoleranz usw. werden über künstlerisches, sportliches Tun erlernt, Fähigkeiten, die für eine gelingende berufliche Sozialisation sehr wichtig sind.

Die Inspiration und Zusammenarbeit mit Künstler*innen kann den Lebensraum Schule neu definieren, und damit das Wohlbefinden aller am Schulleben Beteiligten deutlich steigern. Sind Schüler*innen an diesem Prozess beteiligt, gelingt die Identifikation mit der Schule als Lebensraum auf eine sehr positive Art und Weise. [zurück](#)

4.8 Ressourcen schützen, Nachhaltigkeit entwickeln

Das Kollegium des *Herwig-Blankertz-Berufskollegs* spricht sich nachdrücklich für Nachhaltigkeit im Sinne der „Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung der Vereinten Nationen“ als schulische Entwicklungsaufgabe aus.

Die Agenda 2030 ist ein globaler Aktionsplan der Vereinten Nationen und wurde als Ergebnis des UN-Nachhaltigkeitsgipfels in New York 2015 von 193 Ländern verabschiedet. Die insgesamt 17 Nachhaltigkeitsziele¹⁵ umfassen dabei grundlegende Verbesserungen der Lebensverhältnisse aller Menschen heute und in künftigen Generationen sowie den Schutz des Planeten Erde.

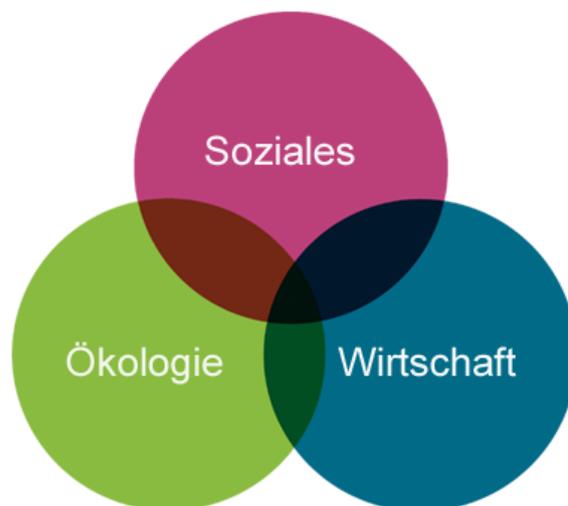
¹⁵ www.bmz.de/Ziele/17_ziele



Abbildung: UN-Nachhaltigkeitsziele 2015 - 2030

Schulische Bildung für nachhaltige Entwicklung ist daher ein konzeptioneller Bildungsansatz, der im Spannungsfeld von ökologischen, sozialen und ökonomischen Dimensionen systemische und globale Zusammenhänge verdeutlicht.¹⁶

Dabei geht das Drei-Säulen-Modell¹⁷ der nachhaltigen Entwicklung von der Vorstellung aus, dass nachhaltige Entwicklung nur durch das gleichzeitige, einander bedingende und gleichberechtigte Umsetzen von umweltbezogenen, wirtschaftlichen und sozialen Zielen erreicht werden kann.



Seit 2016 beteiligt sich das **Herwig-Blankertz-Berufskolleg** als „Fairtrade-School“ im Sinne einer nachhaltigen Bildungsarbeit für mehr Gerechtigkeit im Welthandel, da die internationale Organisation „Fairtrade“ versucht, in ihrer Arbeit auf der Basis der UN-Nachhaltigkeitsziele sowie des Drei-Säulen-Modell die Lebensbedingungen der Menschen am Anfang der Lieferkette zu verbessern und ihre „politische und wirtschaftliche Position zu stärken.“¹⁸

¹⁶ Schule der Zukunft, hrsg. NUA, NRW, S.5

¹⁷ Lexikon der Nachhaltigkeit; [www. Nachhaltigkeit.info](http://www.Nachhaltigkeit.info)

¹⁸ Der faire Handel in Deutschland, hrsg. Forum Fairer Handel, 4.Aufl., Berlin 2016, S. 8

„Der faire Handel ist eine Handelspartnerschaft, die auf Dialog, Transparenz und Respekt beruht und nach mehr Gerechtigkeit im internationalen Handel strebt - insbesondere in den Ländern des Südens – leistet der Faire Handel einen Beitrag zu nachhaltiger Entwicklung.“¹⁹

Faires Handeln hat somit das Ziel, allen Mitmenschen ein lebenswertes Leben zu ermöglichen.

Für die schulische Bildungsarbeit bedeutet dies, Schüler*innen aufzuklären und sie zu befähigen, sich selbst zu nachhaltig und verantwortungsbewusst handelnden Menschen in einer globalisierten Welt zu entwickeln.

Von grundlegender Bedeutung ist in diesem Sinne auch der Schutz der Ressourcen. Ressourcen wie Wasser, Luft, fossile Brennstoffe usw. sind endlich. Verantwortungsbewusster Umgang mit diesen Ressourcen muss daher das Ziel haben, deren Verbrauch auf das Notwendige einzuschränken und deren Verschwendung zu verhindern.

Die Berufsfelder am **Herwig-Blankertz-Berufskolleg** wie Sozial- und Gesundheitswesen, Ernährung/Hauswirtschaft, Lebensmitteltechnik, Gartenbau/Floristik und Kosmetik/Frisör bieten zahlreiche Möglichkeiten für die Implementierung dieses nachhaltigen Bildungsansatzes in der allgemeinen und beruflichen Bildung, deren integrative Verzahnung nach Herwig Blankertz der bildungstheoretische Ansatz des Berufskollegs ist.

Aufgabe für die schulische Entwicklungsarbeit ist es daher einerseits, die Themen „Fairer Handel“ und Ressourcenschutz in die didaktischen Jahresplanungen der einzelnen Bildungsgänge an der Schule zu integrieren.

Andererseits bieten sich zudem auch Möglichkeiten der Verknüpfung mit dem Entwicklungsmodul „Gesunde Schule“, da die Schüler*innen für den eigenen Konsum und eine nachhaltige gesunde Ernährung sensibilisiert werden können. Den Schüler*innen soll so die Wechselwirkung zwischen dem eigenen Handeln als Verbraucher*innen und dem Leben der Menschen überall auf der globalisierten Welt sowie den Folgen für die Zukunft der eigenen Kinder offenbart werden.

Desweiteren werden Ressourcenschutz und fairer Handel zusätzlich inhaltlich durch fächerübergreifende Projektarbeiten zu Themen wie u.a. Frauenemanzipation, Globalisierung, Nord-Süd-Konflikt, Müllvermeidung, ... und verschiedene außerunterrichtliche Aktionen (z.B. Fairtrade-Rosenaktion, Fairtrade-Bananen-Aktion beim Sportfest und bei Lehrerfortbildungen, ...) konkret im Schulalltag umgesetzt.

Es wird ausschließlich Recyclingpapier für schulinterne Prozesse und Arbeitsmaterialien genutzt. Gleichzeitig optimieren Schulverwaltung und Schulleitung die internen Prozesse um die Menge des verbrauchten Papiers im Verhältnis zum Prokopfverbrauch im Jahr 2019 deutlich zu reduzieren.

Um den anfallenden Plastikmüll im Schulalltag einzudämmen, werden in der schulischen Cafeteria im Rahmen des Pausenverkaufs Mehrweggefäße für das Mittagessen angeboten. Die Schüler*innen können diese gegen ein angemessenes Pfand erhalten. Die Gefäße werden energieschonend in dafür vorgesehen Anlagen gereinigt. Zusätzlich können die Schüler Mehrweggefäße für den Wasserspender und den Kaffeeautomaten erwerben. [zurück](#)

¹⁹ ebenda

Methodischer Ausblick

"Die lernende Schule lebt von der Langsamkeit der Reform"²⁰ beschreibt Hilbert Meyer in seinem Kapitel "Lob der Langsamkeit" die Notwendigkeit, in der Schule keine überhasteten Reformen durchzuführen. Gemeint ist damit nicht, alles beim Alten zu belassen, sondern die Dinge, die zu entwickeln und zu reformieren sind, systematisch anzufassen und dabei vor allem nachhaltig zu arbeiten. Unter Nachhaltigkeit verstehen wir, nicht nur kurzfristig Ergebnisse (analog oder digital) vorlegen zu können, sondern langfristig erfolgreich zu arbeiten und Schule damit wirksam zu verändern. Das gelingt in dem Maße, wie möglichst viel Kolleg*innen, aber auch Schüler*innen den Prozess der Schulentwicklung mittragen.

Eine solche Entwicklung von Schule muss nachvollziehbar sein, nicht nur für externe Beobachter, sondern in erster Linie für das Kollegium nach innen. Wir werden dazu auch weiterhin ein Instrumentarium nutzen, das sich am **Herwig-Blankertz-Berufskolleg** als wirksam erwiesen hat: die Entwicklungsmodule.

Diese legen Ziele (Was wollen wir erreichen?) fest, beschreiben konkrete Maßnahmen (Was müssen wir tun, um das Ziel zu erreichen?) zur Umsetzung der Ziele, benennen Indikatoren und Standards (Woran erkennen wir, dass dies erfolgreich getan wird?), zählen Instrumente auf (Wie/Womit können wir feststellen, dass das Ziel erreicht ist?) und listen Beteiligte und Verantwortliche für diesen Prozess auf.

Dass sich auf dem Weg zur Umsetzung unserer festgelegten Ziele neue Fragen und neue Erkenntnisse ergeben, liegt in der Natur der Sache und wird in den Entwicklungsmodulen festgehalten und erkennbar.

Die in diesem Kapitel 4 unseres Schulprogramms beschriebenen Perspektiven sind die zentralen Entwicklungsvorhaben, die wir, begleitet von der Steuergruppe, in den kommenden Jahren angehen werden.

Wir haben damit Wege und Ziele, den Prozess und das Produkt gemeinsam durchdacht und hier verschriftlicht. Nur so ist es unserer Meinung nach verantwortbar, loszugehen, auch wenn das Ziel noch nicht immer in allen Details formuliert werden kann.

"Wege entstehen beim Gehen - aber Ziele entstehen im Kopf!"²¹

[zurück](#)

²⁰ Hilbert Meyer, Schulpädagogik Band II, Berlin 1997, S.258

²¹ Hilbert Meyer, a.a.O., S. 252